

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21
„Tagblatt-Haus“
Schalter-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Gegründet 1852.

Preisnehmer-Stuf:
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends,
außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pf. monatlich, 2.- vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, ohne Frachtporto. 2.- vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, auswärts
zusätzlich Porto. — Bezugs-Beziehungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Verlags-
anstalt, 29, sowie die 118 Buchhandlungen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die Verlags-
anstalt und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Spalte; 20 Pf. für Anzeigen in besonderen Spalten, sowie für alle Anzeigen lokalen
Anzeigen: 30 Pf. für alle anderen Anzeigen; 1 Pf. für lokale Anzeigen; 2 Pf. für Anzeigen
in besonderen Spalten; 3 Pf. für Anzeigen in besonderen Spalten; 4 Pf. für Anzeigen in besonderen Spalten.
Bei wiederholter Aufnahme ununterbrochener Anzeigen im kurzen Zeitraume entsprechende Rabatt.

Anzeigen-Akademie: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gebühr erhoben.

Nr. 69.

Freitag, 10. Februar 1911.

59. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Sozialpolitische Umschau.

— Anfang Februar. —

Im Laufe des letzten Monats hat die Reichsregierung den Entwurf einer Privatbeamtenversicherung endlich veröffentlicht. Der Entwurf bedeutet eine allgemeine Enttäuschung. Aber doch nicht ganz mit Recht. Man hätte bedenken sollen, daß das Reich heute jeden Pfennig umdrehen muß, wenn es ihn für soziale Fürsorge aufwenden soll. Die Ausgaben für Meer und Marine drängen alles andere an die Wand, sobald es Geld kostet. Würde man diese nun einmal bestehende Tatsache berücksichtigt haben, so wäre in den Kreisen der Privatbeamten die Enttäuschung sicher geringer gewesen. Jetzt legt man alle Hoffnungen auf den Reichstag. Vielleicht wird er dem Wille noch einige Lichter geben, denn in die Frage der Privatbeamtenversicherung spielt heute bereits die Wahlpolitik stark hinein. Aber eine Alters- und Angehörigenversicherung etwa nach dem Maßstabe der Versorgung der Staatsbeamten, von der viele träumten, wird nicht zustande kommen. Derartige Hoffnungen sind aussichtslos, denn schließlich wird an dem Grundsatz, daß Arbeitgeber und Arbeitnehmer je zur Hälfte die Kosten der Versicherung zu tragen haben, geknallt werden. Selbst die Höchstleistungen werden kaum die Hälfte des Ruhegehalts betragen, das ein Staatsbeamter bezieht. Das Reich betrachtet die Privatbeamtenversicherung lediglich als eine Pufferkasse. Dabei sind die Beiträge ziemlich hoch: im niedrigsten Fall 1,60 M., im höchsten 26,60 M. im Monat. Das ist eine recht erhebliche Belastung, auch für die Unternehmer, die, wie gesagt, die Hälfte dieser Sätze zu zahlen haben. Der größte Teil der Bureaubeamten ist von der Versicherung überhaupt ausgeschlossen. Es ist zu befürchten, daß man allerdings versuchen wird, eine gesetzgeberische Aufgabe mit unzureichenden Mitteln zu lösen, die den Sozialpolitiker ebenso wenig befriedigen wie die neue Reichsversicherungsgesetzgebung. Von dieser soll der neue Versicherungszweig nicht etwa einen Teil bilden. Man könnte das letztere eigentlich annehmen, denn die Zersplitterung unserer Versicherungsgesetzgebung drängt nach Vereinheitlichung. Die Privatbeamtenversicherung ist jedoch ganz von ihr abgesondert. Viele Beamtenkreise haben das gewünscht, aber mit diesem Entgegenkommen leistet man der Entwicklung unseres staatlichen Versicherungswesens keinen guten Dienst, und dem Privatbeamten macht es die Enttäuschung nicht weniger fühlbar.

Ein Viertel des Vermögens der neuen Versicherung soll in Anleihen des Reiches oder der Bundesstaaten angelegt werden. Es handelt sich dabei um sehr bedeutende Beträge. Das Vermögen der Invalidenversicherungsanstalten belief sich Ende 1909 auf 1574,1 Millionen, jenes der Berufsgenossenschaften auf 479,8 Millionen, das der Krankenkassen auf mindestens 270 Millionen. Da die Kassenbestände der Krankenkassen sich jährlich etwa um 12 bis 15 Millionen erhöhen, die Berufsgenossenschaften gezwungen sind, ihre Rücklagen noch immer zu steigern, und da die Landesversicherungsanstalten jährlich ganz besonders hohe Aufbesserungen ihrer Bestände vornehmen können, so ist mit großer Sicherheit anzunehmen, daß alle staatlichen Versicherungssträger tatsächlich einen Gesamtvermögensbestand von etwa 2½ Milliarden heute erreichen.

Eine ähnliche Enttäuschung wie der Entwurf der Privatbeamtenversicherung brachte das Verlangen der Reichsregierung bei der Bekämpfung der Fleischnot. Man braucht nicht zu wiederholen, daß die hohen Fleischpreise für die unbemittelte Bevölkerung und namentlich für linderreiche Familien des Mittel- und Arbeiterstandes kaum noch zu erschwingen sind. Einzelne Bundesstaaten führen nun jetzt etwas französisches Vieh ein, und die Reichsregierung hat gestattet, daß unsere Grenze für derartige französische Schlachtwiehsendungen etwas weiter geöffnet wird, natürlich unter weitgehenden, unfähig lästigen Vorschriften gegen die Einschleppung von Seuchen, obwohl weit französische Gebiete völlig seuchenfrei sind. Aber was nützt denn diese, von der Reichsregierung dem deutschen Volke gewährte Erleichterung? Sie nützt fast gar nichts, weil sie viel zu gering ist, um die Volksernährung nennenswert zu beeinflussen. Man begreift nicht, aus welchem Grunde die Reichsregierung sich so unbedingt gegen die Einführung gefrorenen Fleisches etwa aus Argentinien sträubt. Eine Einschleppung von Seuchen ist hierbei nicht zu befürchten; es ist ein gesundes Nahrungsmittel, ein großer Teil des englischen Volkes lebt von ihm, und es würde in der Tat der Fleischnot ein Ende machen, wenn die erforderlichen Mengen herein kämen. Aber das gefrorene Fleisch würde auch die Schlachtviehpreise drücken. Man glaube nicht, daß der „gemeine Mann“ über den Zusammenhang dieser Dinge überhaupt nicht nachdenkt. Die weitesten Kreise des deutschen Volkes fangen an, sich darüber zu beklagen, daß die hohen Lebensmittelpreise weniger auf schlechte Ernten, als auf die Regierungspolitik zurückzuführen sind. — Sohe Lebensmittelpreise haben in allen Zeiten die Geister revolutioniert. Die Zeiten, wo das Volk die Vorkünder stürzte, sind glücklicherweise vorüber, aber die Unzufriedenheit und das Mißtrauen in die gute Absicht der Regierenden ist nicht geringer geworden.

Es ist eine traurige Tatsache, daß auch ein großer Teil der Jugend dem modernen Staat und seinen Einrichtungen noch weniger Vertrauen als das Alter entgegenbringt. Diese Jugend atmet eine Luft, die von Mißtrauen erfüllt ist. Endlich hat man auch in Regierungskreisen sich zu der Überzeugung durchgekö

protestantischer Fürst jedoch nicht demjenigen seine Aufwartung machen will, der den Protestantismus geschmäht hat, sondern weil der Papst gegenwärtig ihm und anderen Fürsten den Empfang verweigert. Und eine solche Auffassung, die sich Bahn brechen könnte, wäre eine schwere Demütigung für deutsches Empfinden.

* Das Schiffahrtsabgabengesetz. In der am Freitag stattfindenden Sitzung des Ausschusses zur Vorberatung des Schiffahrtsabgabengesetzes wird der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Erklärungen abgeben über die bisherigen Verhandlungen mit Österreich und Holland. In parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß der Gesetzentwurf vorläufig zurückgestellt werden wird, bis es gelingen wird, die völkerrechtlichen Verträge mit Österreich und Holland auf eine andere Grundlage zu stellen. Die Erklärungen der österreichischen und holländischen Regierung lauten aber bekanntlich so bestimmt, daß daran vorläufig nicht zu denken ist.

* Die Vertreter der deutschen Rindfleischfabriken betreiben in Berlin von neuem über die Lage ihres Gewerbes. Es wurde festgestellt, daß nur etwa 45 Proz. des früheren Absatzes abgesetzt wurden, und da die Fabriken auf den früheren Absatz kontingentiert seien, so sei die Folge eine Überproduktion und ein Rückgang der Preise. Es müsse die Besteuerung der Erzeugnisse und eine Reduktion der Kontingente verlangt werden. In diesem Sinne will die Versammlung beim Reichsfinanzsekretär vorstellig werden.

* Über die Situation der Sozialdemokratie nach Singers Tode äußert sich Abg. Dr. Naumann in der neuen Nummer der „Hilfe“. Er führt aus, Singers Tod sei eine Schwächung der alten Richtung gewesen, ohne daß damit für etwas bestimmtes Neues die Bahn freier geworden wäre, und er schließt wie folgt: „Deshalb ist es auch von keiner allzu großen Bedeutung, wer ihm in der Parteileitung nachfolgen wird. Es wird sicherlich das eintreten, was man im Staatsbetriebe als Geschäftsministerium bezeichnet, eine Leitung, die nicht selber führen, sondern nur ausgleichen und vermitteln will. Ob das immer möglich ist, wird sich aber erst hinter den Wahlen zeigen, denn bis dahin werden alle anderen Interessen durch den Wunsch der Wiedergewinnung verlorener Plätze in den Hintergrund gedrängt. Überall dort, wo die Sozialdemokratie sich dabei gegen Liberale wendet, müssen wir ihr mit aller Entschiedenheit entgegenarbeiten, wie sie ja auch nichts unversucht läßt, um uns zu bedrängen. Der verstorbene Singer war für die Berliner Liberalen ein böser Gegner, und es war nicht immer ein Vergnügen, mit ihm zu streiten, aber trotzdem hinterläßt er wenige eigentliche Feinde.“

* Das Projekt einer kaiserlichen Automobilstraße von Berlin nach dem Schloß Potsdam ist, wie der Straßenkonstrukteur Professor Sebold der „Nationalzeitung“ mitteilt, jetzt vom Kaiser genehmigt worden. Diese Straße soll im Zuge der Döberitzer Heerstraße laufen und soll es ermöglichen, daß das Schloß in Potsdam in 35 Minuten vom Berliner Schloß aus zu erreichen ist. Die Straße soll übrigens auch für den Verkehr des Publikums geöffnet werden.

* Keine Ausgabe bayerischer Jubiläumsmarken. Aus Gründen der technischen Unmöglichkeit, bis Anfang März noch fünf bis sechs Millionen Rumpf- und Schnupfenmarken als eigentliche Jubiläumsmarken herzustellen, verzichtet die bayerische Postverwaltung jetzt auf die Ausgabe solcher Marken und behält sie sich zum 25jährigen Jubiläum des Prinzregenten vor, das im Juni d. J. gefeiert werden kann. Die

bekannten Feste, die seit Jahren sich eines fast unheimlich starken Besuchs erfreuen. Hier in dem originell decorierten Saal ist die ganze malerische Hofhaltung des Landes, ja, aller Länder versammelt, da hört man alle Dialekte, selbst auf den „Bauernkirchweiden“, wo man nur Altbayerisch hören sollte. Hier sieht ein neuer Frauentyp, die junge Malerin, aus dem Gesamtbild besonders hervor: das Malweiblein in seinen anmutigsten Exemplaren.

In den letzten Jahren haben einige Vereine auch in anderen Branchen versucht, von erster Künstlerhand die Säle decorieren zu lassen, und man erinnert sich noch des Wanders, das Fritz Erler vor zwei Jahren wirkte, da er den Saal des Löwenbräukellers in ein nur mit Licht- und Farbeneffekten geschaffenes Märchenland verwandelte.

Immer mehr Lokale führen jetzt die alten Redouten wieder ein und alle sind voll und glänzend besetzt. Ist an dem Herrenpublikum weniger ein Unterschied nach dem Lokal zu merken, so läßt er sich aber sehr wohl bei den hohen Masken feststellen, und der tanzlustige Münchener Jungmann weiß genau, wo er die Bademannschaft, wo er die runde Köchin, wo er die Liebe, fleißige Kontoristin trifft, und je nach Geschmack und Berufswahl in Unterhaltung und Liebe bevorzugt er den einen oder den anderen Ballsaal.

Über mit dem fröhlichen Tanz und dem schäumenden Glas Champagner ist eine richtige Münchener Ballnacht nicht zu Ende. Es gehört unbedingt nach 12 Uhr die Beiwurde dazu, jenes leichte, aus Kalbsfleisch-erfommene Darmgericht, das so leicht zu verdauen und so schnell auf seiner zunehmenden Kleinheit zu verschlingen ist. Man sucht unbedingt mit seiner Gesellschaft, und mit dem eben erkorenen Mädchen des Herzens und ihrer Mutter, wenn es sein muß, mit dem Gatten der verheirateten Frau, mit der man zuletzt getanz, noch ein Café oder ein Restaurant auf, dazu sind sie ja, wie überall Plakate finden, die ganze Nacht geöffnet. Wo, wie schnell so ein Frischstüd um 3, 4 Uhr nachts, wie köstlich läßt ein helles Münchener, Pilsener den Bett

Husten. Heiserkeit, trockner Hals u. s. w.

überhaupt alle ähnlichen katarhalischen Erscheinungen sind weniger gefährlich als lästig. Trotzdem soll man ihre Bekämpfung nicht vernachlässigen, um ernsthafte Krankheiten zu verhüten.

Die beste Vorbeugung ist natürlich eine genügende Abhärtung. Nur kann sie nicht immer oder oft nicht rechtzeitig angewandt werden. Den auftretenden Katarthen begegnet man — neben allgemeiner Behandlung — durch besonders geeignete Linderungsmittel.

Unter diesen zeichnen sich die Coryfin-Bonbons durch ihre prompte, andauernde und unschädliche Wirkung aus.

Man lasse etwa zweifelhäufig einen Coryfin-Bonbon langsam im Munde zergehen. Durch die schmerzstillende, reizmildernde Wirkung läßt das so lästige Kratzen und Kitzeln im Halbe, ebenso der damit verbundene Hustenreiz rasch nach. Die katarhalisch erregten Schleimhäute empfinden ein wohlthuendes Gefühl der Kühle. Etwaige Schmerzen verschwinden, die Stimme wird wieder klar und frei.

Man verlange eine Originalschachtel zu M. 1.50 in der nächsten Apotheke oder Drogerie und achte auf die gefehl. geköhlte Aufschrift:



Coryfin - Bonbons



Frack- u. Smoking-Anzüge,
fertig u. nach Maß, in jeder Preislage.

Moderne Ball-Westen
in den neuesten Farben.

Gebrüder Dörner,

Mauritiusstraße 4. K 46.
Kleine Anzeigen. Große Auswahl. Billige Preise.

Kein Haarwasser

wirkt so überraschend schnell und sicher gegen Haarausfall, Kopfschmerzen und Haarschmerzen als

elektrische Hand-Kopfmassage

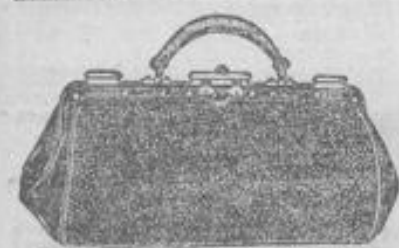
(einziges System). Viele Anerkennungen, große Erfolge auch bei älteren Damen. Vorteilhaftes Abonnement in Massage, Maniküre, Shampooing.

Haarfärben, Frisieren in und ausser dem Hause.

Spezialität: **Haararbeiten.**

Für jede Dame separate Kabine, Haarfärben extra Zimmer.

— On parle français. — **P. SEIFFE** — English spoken. —
Fernspr. 4048. Neugasse 21. Fernspr. 4048.
I. Etage, kein Laden. I. Etage, kein Laden.
grosse Annehmlichkeit. 2. Haus von der Marktplatz. grosse Annehmlichkeit.



Handtaschen, Reisetaschen,
Blusen, Kleider, Mäntel,
Portemonnaies
und alle Lederwaren.

Größte Auswahl. Billige Preise.
A. Letschert,
Faulbrunnstraße 10. 1501

Lager in amerik. Schuhen.
Aufträge nach Mass.
Herrn. Stieglitz, Gr. Burgstr. 2.

Brennholz- Abschlag.

So lange vorat reicht, verkauft das
beim Verlegen meines Lagers sich er-
gebende Brennholz:

Hölzer per Str. 1.10
Buche, Buchenholz per Str. 1.00
Eiche per Str. 1.10
Kiefer per Str. 0.90
Kieferholz per Str. 0.80
Kieferholz per Str. 0.70
Kieferholz per Str. 0.60
Kieferholz per Str. 0.50
Kieferholz per Str. 0.40
Kieferholz per Str. 0.30
Kieferholz per Str. 0.20
Kieferholz per Str. 0.10

Buchenes Scheitholz,
geschnitten und gespalten, Str. 1.20,
bei 10 Str. 1.10, frei Haus.
Gebr. Schüller, Philippsbergstr. 53.
Telephon 3617. B2461

Prima reines Gänsefett
per Pfund 1 Mk. abgegeben
Wiesbadener Hof.

75 Millionen Mark 4% Hamburger Staats-Anleihe.

Verstärkte Verlosung und Kündigung
bis 1931 ausgeschlossen.

Zeichnungen zum Kurs von 101%
nehmen

